

PSU-Konzept des Kreises Mettmann

Verfasser: M. Kreuser

nach einer Vorlage des Rheinisch-Bergischen-Kreises

Beschlussfassung vom 01. September 2014

Psychosoziale Unterstützung (PSU) in den Feuerwehren des Kreis Mettmann

Einleitung

Die größeren Unglücke und Katastrophen der vergangenen Jahre - Ramstein, Düsseldorf, Eschede, Brühl, Kaprun, Concorde, WTC... - haben in den deutschen Feuerwehren eine besondere Sensibilität für psychische Belastungen, die im Zusammenhang mit Einsätzen entstehen können, geschaffen.

Zahlreiche Untersuchungen aus dem Bereich der Polizei sowie der Feuerwehr und des Rettungsdienstes bestätigen, dass Menschen in Helferberufen generell, insbesondere aber die so genannten Ersthelfer (Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst), einer berufs- bzw. tätigkeitsspezifischen, besonderen Anhäufung belastender Ereignisse ausgesetzt sind, die mitunter das zu bewältigende Maß übersteigen.

Allerdings hat sich auch gezeigt, dass mit diesen Belastungen nicht nur bei den vergleichsweise seltenen größeren Unglücken und Katastrophen zur rechnen ist, sondern vor allem auch im Kontext alltäglicher Feuerwehr- und Rettungsdiensteinsätze. In der Forschung ist dieses Phänomen heute als "psychische Traumatisierung" (PTSD/PTBS) bekannt.

Schaut man sich heute in den deutschen Feuerwehren um, stellt man fest, dass das Problem der berufsspezifischen Belastungen weitgehend erkannt ist und man um Abhilfe bemüht ist. Zum einen sind es seit Anfang/Mitte der 90 Jahre die Kirchen, die mit der Beauftragung von haupt- und teilhauptamtlichen, aber auch ehrenamtlichen Feuerwehr- und Notfallseelsorgern den Feuerwehren Unterstützung angeboten haben. Zum anderen haben die Feuerwehren auch eigene Strukturen zur Nachsorge für Einsatzkräfte aufgebaut. Diese organisationsinternen Strukturen gibt es seit einigen Jahren vor allem in den Berufsfeuerwehren, wo spezielle Teams gebildet wurden.

1. Psychosoziale Unterstützung (PSU) in den Feuerwehren in NRW

Ausgehend von der Einsicht in die besondere Problematik der psychischen Belastungen und den ersten kommunalen und regionalen Hilfsangeboten haben sich in den vergangenen Jahren die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in Nordrhein-Westfalen (AGBF NRW) und der Verband der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen (VdF NRW) dieser Thematik angenommen. Der gemeinsame Arbeitskreis (AK) PSU der AGBF NRW und des VdF NRW hat sich konstituiert und ein Konzept für eine effektive Hilfe im Umgang mit psychischen Belastungen vorgelegt.

Die Arbeitsweise der Psychosozialen Unterstützung

Psychosoziale Unterstützung versteht sich als Angebot für die Einsatzkräfte der Feuerwehren. Ihr Gesamtziel ist es,

- psychischen Traumatisierungen vorzubeugen,
- psychischen Reaktionen bei akutem Auftreten effektiv zu begegnen sowie
- Unterstützung in der Bewältigung anzubieten.

Im Einzelnen bietet die PSU folgende Hilfen:

➤ Psychosoziale Unterstützung vor dem Einsatz (Primär-Prävention)

Hierunter sind vorbeugende Maßnahmen (Sensibilisierung, Aufklärung über Belastungen und die Stärkung der eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Belastungen), die in Aus- und Fortbildung der Führungs- und Einsatzkräfte ihren Platz haben und dort planmäßig verankert sind, zu verstehen.

> Einbindung der Mitglieder des PSU-Teams in die Kreisbildungslehrgänge sowie die Aus- und Fortbildung an den Standorten der Mitglieder des KfV.

➤ Psychosoziale Unterstützung während des Einsatzes (Sekundär-Prävention)

Sie dient dazu, akute psychische Belastungen bei Einsatzkräften zu erkennen und in Absprache mit der Einsatzleitung stabilisierende Sofortmaßnahmen zu ergreifen.

An der Einsatzstelle geht es darum, das Einsatzgeschehen zu beobachten und die Einsatzkräfte zu begleiten. Treten akute Reaktionen (Ausfallerscheinungen) auf, können in einem zu schaffenden Ruheraum (Gebäude, Fahrzeug, ...) stabilisierende Maßnahmen (Defusing, ...) durchgeführt werden, um psychischen Reaktionen effektiv zu begegnen und tiefer gehenden Traumatisierungen vorzubeugen. Je nach Schwere des Einsatzes und Ausmaß der zu erwartenden Belastungen kann schon jetzt die weitere Nachsorge organisiert werden (Information der Einsatzleitung, zusammenrufen von PSU-Kräften zur Nachsorge der Einsatzkräfte,...).

> Alarmierung von Mitgliedern des PSU-Teams durch die Leitstelle auf Anforderung der Einsatzleitung zur Übernahme der erforderlichen Betreuung des Einsatzpersonals.

➤ Psychosoziale Unterstützung nach dem Einsatz (Tertiär-Prävention)

Sie bietet eine „Strukturierte Nachsorge“ in Form von Gruppen- oder Einzelgesprächen an und dient dazu, über den Verlauf psychischer Belastungen zu informieren, ihre Phänomene und Symptome zu erkennen, sowie als Hilfe, die Belastungen zu verarbeiten.

Diese Phase beginnt frühestens zwei Tage nach dem Ereignis. Angeboten werden zunächst strukturierte Gruppen-Nachsorgegespräche, die mit einer Information über den Verlauf von PTSD/PTBS beginnen. Ein *Screening* (dt.: Sichtung) ist dann behilflich, die unterschiedlichen Belastungen des Einzelnen zu ermitteln. Ziel soll es sein, Jedem die Hilfe zukommen zu lassen, die er braucht. Die Gruppe der extrem hoch belasteten Einsatzkräfte (Risikogruppe) wird dann in Einzelgesprächen durch psychotraumatologische Fachkräfte weiter betreut.

Die Gruppe derer, bei denen ein normaler Verlauf der Reaktion zu beobachten ist, (Selbsterholer) sowie die Gruppe derer, bei denen der Verlauf der Reaktionen noch unklar ist (Wechslergruppe), erhält zunächst die Möglichkeit, den Einsatz zu reflektieren und im Gruppengespräch zu verarbeiten.

> Abstimmung der Wehrführung mit dem zuständigen PSU-Koordinator über die Durchführung einer strukturierten Nachsorge.

➤ Weiterführende Begleitung: Überprüfung

Zum Abschluss der "Strukturierten Nachsorge" wird die „Befindlichkeit“ eingeschätzt. So kann ermittelt werden, wer der weiteren Unterstützung bedarf; zum anderen erhalten die Einsatzkräfte, deren Reaktionen normal verlaufen, die Bestätigung, dass sie keiner weiteren fachspezifischen Hilfe bedürfen.

> **Information des zuständigen PSU-Koordinators an die Wehrführung über das Gesamtergebnis der durchgeführten Nachsorgemaßnahme**

➤ Weiterführende Unterstützung: Vermittlung von Therapieangeboten

Diese setzt dann ein, wenn die Maßnahmen der Prävention nicht greifen. Die Therapie wird durch psychologische oder ärztliche Psychotherapeuten durchgeführt. Mitarbeitern, die psychische oder soziale Problemstellungen aus dem privaten oder dienstlichen Bereich haben, bietet die PSU eine erste Anlaufstelle an und vermittelt die Betroffenen bei Bedarf weiter an interne oder externe Hilfsangebote.

➤ **Beratung der Wehrführung durch den zuständigen PSU-Koordinator zur Planung weiterer Maßnahmen zur Nachsorge betroffener Feuerwehrangehöriger bzw. Helfer**

➤ Psychosoziale Unterstützung auf Wunsch betroffener Feuerwehrangehöriger / Helfer

Sollten sich Einsatzkräfte oder Angehörige von Einsatzkräften aufgrund von Belastungen aus eigenem Antrieb an Mitglieder des PSU-Teams wenden, wird eine „Strukturierte Nachsorge“ in Form eines Einzelgespräches angeboten. Es dient dazu, über den Verlauf psychischer Belastungen zu informieren, ihre Phänomene und Symptome zu erkennen, sowie als Hilfe, die Belastungen zu verarbeiten.

> **Information des zuständigen PSU-Koordinators an die Wehrführung über das Gesamtergebnis der durchgeführten Nachsorgemaßnahme**

2. PSU im Kreis Mettmann

Das PSU-Team (OPEN-Team) der Feuerwehren des Kreises Mettmann wurde 1999 gegründet. Die Aufgabe des Teams ist es, im Kreis Mettmann eine PSU-Struktur zu schaffen, die sicherstellt, dass die notwendigen Maßnahmen (siehe Arbeitsweise) auf Kreisebene umgesetzt werden. Dieses geschieht ehrenamtlich und strukturiert sich wie folgt:

2.1 Organisation des AK-PSU

Für die PSU-Arbeit sind gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen und Treffen zum Erfahrungsaustausch sowie Arbeits- und Planungstreffen, die der Organisation und der Weiterentwicklung der Konzeption dienen, notwendig.

2.1.1 Der AK-PSU (OPEN-Team)

Um dies zu gewährleisten, wird ein AK-PSU (OPEN-Team) auf Kreisebene im Kreisfeuerwehrverband Mettmann (KFV ME) gebildet.

- Der AK-PSU (OPEN-Team) trifft sich mind. halbjährlich zu Planungs- und Arbeitssitzungen sowie zum Erfahrungsaustausch.

2.1.1.1 Aufgaben des AK-PSU (OPEN-Team)

Der AK-PSU (OPEN-Team) hat folgende Aufgaben:

- Ansprechpartner in Sachen PSU und bei Belastungen für die Einsatzkräfte
- Berater der „Ansprechpartner PSU“ der Feuerwehren
- Ermittlung und Feststellung von Nachsorgebedarf in Abstimmung mit den „Ansprechpartnern PSU“ der Feuerwehren
- Angebot des PSU-Teams für Einzel- und Gruppengespräche bei entsprechenden Einsatzlagen
- Koordination und Durchführung der Aus- und Fortbildung der PSU-Mitarbeiter für die Feuerwehren im Kreis Mettmann
- Organisation und Abstimmung der PSU-Arbeit auf Kreisebene für die kreisangehörigen Feuerwehren
- Durchführung der „Strukturierten Nachsorge“
- Weiterentwicklung des PSU-Konzeptes
- Ausbildung von PSU-Helfern
- Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen und Treffen zum Erfahrungsaustausch für alle PSU-Kräfte des Kreises Mettmann
- Erstellen einer jährlichen Einsatzstatistik
- Örtliche und überörtliche Aufgaben im Bereich der „Strukturierten Nachsorge“
- Organisatorische Unterstützung bei Einsätzen der Notfallseelsorge, nach Anforderung durch den Einsatzleiter oder die Notfallseelsorge. Dies wird durch einen geplanten Bereitschaftsdienst der PSU-Teammitglieder gewährleistet.
- Planung der Eingliederung bei Einsätzen mit dem Einsatzstichwort MANV, im Rahmen des dafür vorgesehenen MANV-Konzeptes des Kreises Mettmann sowie des Konzeptes „PSU bei Großschadensereignissen in NRW“
- Möglichkeit der Unterstützung bei Großübungen als „Arbeitsschutzkomponente“
- Fortentwicklung und Koordination der PSU auf Grundlage der veröffentlichten Fachmeinungen bzw. gesetzlichen Vorschriften
- Kooperative Zusammenarbeit mit den PSU-Teams der umliegenden Gebietskörperschaften
- Schaffung von für die PSU notwendigen Netzwerken

2.1.1.2 Organisation des PSU-Teams

- Der AK-PSU (OPEN-Team) hat einen vom Vorstand des KFV Mettmann ernannten Leiter.
- Der Leiter des AK-PSU (OPEN-Team) wird durch zwei Koordinatoren aus dem Team unterstützt. Diese zwei Koordinatoren werden nach einer Anhörung der Teammitglieder durch den Leiter des AK-PSU ernannt und unterstützen diesen bei der Abwicklung der Aufgaben des PSU-Teams (siehe 2.1.1.1) in ihren Einsatzbereichen (Nord und Süd).
- Der Leiter AK-PSU und die beiden Koordinatoren bilden die Teamleitung.
- Die Alarmierung des PSU-Teams (OPEN-Teams) im Einsatzfall erfolgt ausschließlich auf Anforderung der jeweiligen Einsatzleitung über die Leitstelle Mettmann z.B. durch:

- den Einzelruf des diensthabenden PSU-Teammitgliedes
- den Einzelruf für die Koordinatoren oder
- als Sammelruf für das gesamte PSU-Team
- Das diensthabende PSU-Teammitglied verfügt über ein dienstliches Mobiltelefon.
- Die Vorgaben des AK PSU der AGBF und des VdF NRW zur Einbindung psychosozialer Fachkräfte sowie hinsichtlich der Fachaufsicht werden berücksichtigt.

2.1.1.3 Auswahl von Interessenten und Meldeverfahren

Für eine Mitgliedschaft im AK-PSU (OPEN-Team) sind ausschließlich Einsatzkräfte der Feuerwehr vorgesehen.

- Die Auswahl geeigneter Interessenten/innen erfolgt durch die Wehrführung.
- Je kreisangehöriger öffentlicher Feuerwehr sollten dem PSU-Team zwei Feuerwehrangehörige angehören.
- Die Teamgröße sollte auf 30 Teammitglieder beschränkt sein.
- Bei der Auswahl sind folgende Voraussetzungen zu berücksichtigen:
- Persönliche Voraussetzungen
 - Einsatzkraft (mindestens 5 Jahre Einsatzfähigkeit)
 - Mindestalter 25 Jahre
 - charakterliche Eignung
 - Sensibilität für psychische Belastungen
 - Bezug zum Thema
 - hohe körperliche und psychische Belastbarkeit
 - Teamfähigkeit
 - Bereitschaft und Fähigkeit zur Durchführung von Unterrichten
- Feuerwehrbezogene Voraussetzungen
 - allgemeine Akzeptanz in der Feuerwehr
- Die Wehrführungen der kreisangehörigen Feuerwehren melden Interessenten/innen, die die o. a. Voraussetzungen erfüllen, dem Leiter des AK-PSU (OPEN-Teams).
- Die gemeldeten Interessenten/innen nehmen nach der Aufnahme in das PSU-Team an einer Grundausbildung (PSU-Helfer) teil.

2.2 Zusammenarbeit mit Anderen und Kooperationen

2.2.1 Zusammenarbeit zwischen PSU und FbS (Fachberater Seelsorge)

Entsprechend dem Grundlagenpapier des AK PSU/NRW nehmen PSU-Kräfte und besonders geschulte kirchliche Mitarbeiter (in der Regel FbS) die Aufgaben der psychosozialen Unterstützung gemeinsam wahr. Auf der Basis des FSHG / NRW können FbS auf Wehr- und Kreisebene ernannt werden. Für die Zusammenarbeit ist folgendes sinnvoll:

- Der FbS (Kreis Mettmann) wird als Fachberater PSU in die PSU-Arbeit integriert und ist Mitglied des AK-PSU (OPEN-Teams).
- Die von den FbS wahrzunehmenden Aufgaben ergeben sich aus Qualifikation und Aufgabenprofil und sind abzusprechen.

2.2.2 Kooperation zwischen dem AK-PSU (OPEN-Team) und benachbarten PSU-Teams

Die Zusammenarbeit zwischen den PSU-Teams benachbarter Gebietskörperschaften soll durch den AK PSU (OPEN-Team) gefördert werden.

2.2.3 Tätigkeiten außerhalb des Kreisfeuerwehrverbandes Mettmann

Auf Anfrage ist, nach Abstimmung mit dem Vorsitzenden (in Vertretung mit den Koordinatoren), ein Tätigwerden des PSU-Teams auch außerhalb der Mitglieder des Kreisfeuerwehrverbandes Mettmann möglich, sofern nicht eigene Aufgaben gefährdet werden.

3. Schlussbestimmungen

3.1 Fortschreibung des Konzeptes .

Die Konzeption wird den jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen, den Vorgaben des AK PSU, des LFV/NRW und der AGBF sowie den wissenschaftlichen Erkenntnissen angeglichen.

3.2 Inkrafttreten

Das Konzept wird durch den Vorstand des Kreisfeuerwehrverbandes Mettmann anerkannt und tritt mit dem Datum der Unterzeichnung in Kraft.

Kreis Mettmann, den 01.09.2014

gez.

Markus Lenatz
Kreisbrandmeister
Vorsitzender KfV Mettmann

gez.

Guido Vogt
Leiter AK-PSU (OPEN-Team)
Kreis Mettmann